

# Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker  
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 44. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Erscheint jeden Sonntag.  
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pf. (ohne  
Postgeld), bei Auslieferung unter Kreuzband  
1,20 Mr.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Einzelnenpreis: die viergeschichtige Petitzelle 40 Pf.

Schriftleitung:  
Berlin O., Rüdersdorferstraße 44.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen u. s. w. sind an  
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluß der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 15.

Berlin, den 15. April 1906.

7. Jahrgang.

## Kollegen! Trefft Vorbereihungen zur Frühjahrs-Agitation.

### Inhaltsverzeichnis.

Zu 40 000 Exemplaren. — Ein Lob aus Scharfmacherland. — Jahresbericht des Verbands-Bezirks Posen-Mitteleisen für 1905. — Teilellton: Sursum corda. — Münchner: Die aufsteigende wirtschaftliche Konjunktur. Wie man gekämpft. — Und unserer Bewegung. — Verbaudricher: Unruhe, Kassierer. Aus Oberschlesien, Malchau, Gladbach, Königsberg i. Pr., Schlesien. — Chronik des sozialdemokratischen Terrorismus. — Bekanntmachungen. — Sammlungskalender. — Anzeigen.

### In 40 000 Exemplaren

heut die „Baugewerkschaft“. Dass ist jedenfalls ein Anlaß für unsere Kollegenschaft, freudig und stolzheitlich in die Zukunft zu schauen. Zumal heute am heutigen Tag der Auferstehung Christi, am Vorabend des Frühlings! Welch' schönes Zusammentreffen; denn ist für die baugewerbliche Arbeiterschaft die Hoffnung Zukunft. Wie viele haben in der arbeitslosen harren unsre Zeit gesetzt: Ach, wenn es doch erst wieder Ostern wäre, wenn erst wieder die Bäume und die Sträucher blühen und die Vögel zurückkehren würden, denn dann die Zeit da, wo wir arbeiten und verdienen können! — zum durchzieht uns ein freudiges Wählen, daß mit dieser Frühlingszeit, mit dem ersehnten Ostern, auch unser Verband sich so hoffnungsvoll entwidet hat, daß heute 40 000 Organe ins Land gehen.

Aber nicht nur Hoffnung durchströmt uns, sondern ein großes Gefühl des Dankes und der Genugtuung. Denn es war der Kampf für unsern Verband zu allen Zeiten, die wir zurückblicken. Was haben wir gekämpft und gewonnen, was gestritten und gelitten für unsere Sache! Es kann das am besten ermessen, wenn man das Einst im Fest sich kurz vor die Seele führt. Als kurz nach der Gründung unseres Verbandes am August 1899 in Berlin, am Ende des Jahres die Mitgliedszahl festgestellt wurde, da waren in 12 Verwaltungsstellen 897 Kollegen organisiert. 1900, als am 13. Mai erste Nummer unserer „Baugewerkschaft“ erschien, standen wir in 34 Verwaltungsstellen etwa 2600 Mitglieder. Auf dem Frankfurter Kongress am 4. und 5. Juni wurde sodann eine Vereinigung mit dem Köln-M.-Gladbacher Verband erzielt, und waren am Ende des Jahres 30 Orte mit 3122 Mitgliedern dem Verbande angeschlossen. Im Jahre 1901 trat ein Rückschlag ein, indem infolge Beitragssteigerung auf der ersten Generalversammlung Berlin viele Kollegen aus „Sparsamkeit“ sich zurückzogen. Viel mag ja ebenfalls die schlechte Konjunktur, die wirtschaftliche Depression dazu beigetragen haben.

So waren am Ende des Jahres 64 Verwaltungsstellen mit etwa 2750 Mitgliedern vorhanden. Am rührigsten waren vor allem die Kollegen im Westen und im Hannoveraner. Ganz hatte der Verband noch Fuß gesetzt im Rheinland, Hessen-Nassau, Bayern, Sachsen und Posen. Der heutigen Agitationsarbeit zufolge brachte das Jahr 1902 wieder einen guten Fortschritt, so daß Ende desselben 94 Verwaltungsstellen mit 3813 Kollegen gezählt wurden.

Von da ab ging es vorwärts. Auf der Essener Generalversammlung 1903 wurde eine gründliche Reorganisation der Beiträge vorgenommen und zugleich drei Kollegen im ganzen Westen und Süden freigestellt für die Agitation. Der Erfolg war ein durchschlagender. Ende 1903 zählte der Verband in 109 Verwaltungsstellen 5852 Mitglieder, im Ende 1904 in 233 Orten 14 021. Das Geheimnis des Erfolges liegt in der intensiven systematischen Arbeit aller Kollegen, die in der Agitation gestanden haben. Welch' unerhörte Mühe, Last, Arbeit, Verdruß und persönliches Leid liegt in dieser kurzen Spanne Zeit und in diesen Jahren! Und welche seelischen Leiden und Mühsal haben viele von uns auszuzeichnen gehabt! Nicht nur, als wir mit den Unternehmern schwere Kämpfe führen mußten, nein, weit schlimmer waren die Kämpfe mit den sozialdemokratischen Klassegenossen. Anfangs glaubten sie uns als „Vorläufer“ ignorieren zu können, als eine „Totgeburt“. Sie glaubten sie uns als „Unternehmerlieblinge“ branden zu müssen; auch diese Hoffnung wurde durch die Tatsachen widerlegt. Ein wütender Kampf erfolgte sodann in der Presse und eine Fülle desselben war, daß der anfangs in den beiden Domänen betriebene Terrorismus allgemein wurde und hunderte unserer Kollegen der Geißel gegen ihre Arbeit wechselten, oder gar die rote Farbe verteidigen mussten. Eine andere Taktik wurde ausgeübt: die Verhetzung der Konfessionen gegenüber das Verschreien als Parteiengewerkschaften und das Ausnutzen.

Alles hat nichts genutzt, die Gegner bekämpfen uns und wir in der häufigsten Weise, aber

die Hoffnung auf Fortentwicklung unserer Organisation ist geschwunden. Der Grund, auf den wir unsere Sache gebaut, er ist ein granitner, er ist nicht zu zerstören. Die Notwendigkeit einer christlichen Bauhandwerker- und Arbeiter-Organisation liegt heute klarer denn je zutage. Die „freien“ Bauarbeiterverbände, sie mögen heißen wie sie wollen, ob Maurer-, Zimmerer-, Bauarbeiter-, Stukkateur-, Dachdecker-, Steinarbeiter, sie sind alle egal eingeschworen auf den unhaltbaren Sozialismus. Und was für uns trennender wirkt: sie alle betreiben programmatisch eine einseitige, hofflose Parteipolitik und religiöse Heile. Gewade im leichten Punkte sind sie echte Kinder des unglaublichen Materialismus, der in seinen letzten Konsequenzen eine trostlose, egoistische Leere und eine fanatische, verbitterte Seelenstimmung hinterläßt. Wir bedauern das, aber ändern können wir es nicht, das müssen wir der Zeit überlassen. Über eins können und müssen und wollen wir, und das ist, unsere sinnesverwandten Berufsgenossen zu sammeln zur Vertretung unserer Berufsinteressen, und Sorge zu tragen, daß ihnen ihre Ideale trotz der oft rauhen gewerkschaftlichen Praxis erhalten bleiben. Ideale in nationaler, Ideale in politischer und gläubiger Beziehung. Das ist nicht nur unser Recht, das ist vielmehr unsere Pflicht. Denn der Kampf der Zukunft wird nicht entschieden werden durch Säbel und Gewehr, sondern durch geistige Waffen; es wird entschieden werden, ob eine trostlose materialistische Gewaltspolitik, oder eine christliche Weltanschauung im Leben der Nationen ausschlaggebend sein soll.

Und die Hauptträger dieses Kampfes sind wir, die Arbeiter. Wenn wir uns nur dieser schweren Verantwortung recht bewußt sind, dann muß der Eifer für unsere Sache allezeit ein heiliger sein.

Doch zurück zu unserer Entwicklungsgeschichte. Unser Programm ist von jeher die Vertretung unserer Berufsinteressen gewesen. Haben wir denn entsprechend? Wir wollen nicht prahlend, daß brauchen wir nicht; denn unsere Erfolge und Taten sprechen für uns. Überall, wohin unser Verband seinen Fuß gesetzt, da hat er auch reorganisiert auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Westen Deutschlands wie der Osten insbesondere, sie sind Werksteine in der Wirtschaftsgeschichte, wo heile Kämpfe ausgetragen und große Erfolge erzielt wurden. Im Westen ganz besonders wäre ohne uns noch wenig oder gar nichts von dem was ist, das können wir mit Stolz sagen. Und so soll es bleiben. Unermüdlich wollen wir eintreten für unsere wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage; denn viel bleibt noch zu tun übrig! Dazu gehört Kraft und Mut, Opferwillen und Begeisterung. Waren es anfangs wenige Kollegen, die als Pioniere mit fliegenden Fahnen vorangingen, und klein die Schutztruppe, die folgte, heute ist die Truppe eine ansehnliche geworden, und zahlreich sind die, die unserer Sache vertreten. Aber ist es nun genug? Nein! Wir stehen erst im Anfang des Stadiums, lausende, ja Hunderttausende von Kollegen stehen noch, jeglicher Organisation fern, tausende sind aus Fertum im verfehlten Lager. Auch die müssen wir gewinnen für uns. Das sei unsere Parole.

Hatten wir am Ende vorigen Jahres, das ein Jahr großer Kämpfe und großer Erfolge gewesen, eine Auflage der „Baugewerkschaft“ von über 30 000, und heute nach 3½ Monaten 40 000, dann zeigt das, daß wir wachsen, daß wir uns rütteln. Und unser Schluß soll sein: Kollegen in allen Gauen Deutschlands, wacht auf, strebet, sammelt alle, die ihr unserer Fahne folgt, tretet ein für den Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands. Hatten wir am schönen Osterfest eine Auflage von 40 000 Exemplare der „Baugewerkschaft“, dann arbeitet eifrig, daß es am Pfingstfest 50 000 sind!

### Ein Lob aus Scharfmacherland

erfährt der „freie“ Maurer-Verband, und zwar von der „Deutschen Arbeitgeberztg.“, jenem Organ, dem jegliche Selbstbetätigung der Arbeiter ein Greuel ist. Am liebsten möchte dieses Organ der Industriellen, politisch wie wirtschaftlich für die Arbeiter den Absolutismus eingeführt sehen. Eine Probe hieran ist ja Hamburg, wo gerade die Hauptunternehmer dieses Blattes sitzen und wo man die politische Entrechtung der Arbeiter trotz der Erklärung der Sozialdemokratie, die daselbst vorherrschend ist, klarlich vollzogen hat. Es ist das eben die Ironie der Geschichte, die sich auch hier betätigt. Und wie kommt die „Arbeitgeberztg.“ dazu, die „klassenbewußten“ Männer des Zentralverbandes der Maurer zu loben?

In Nr. 13 der „Baugewerkschaft“ brachten wir einen Bericht von Marienburg in Westpreußen, woselbst die „klassenbewußten“ Maurer des großen Verbandes die Arbeitsinteressen in der schwäbischen Weise mit Füßen treten — um höchst bei den Unternehmern zu sein.

Von diesem Bericht nahm auch die Zeitung „Das Reich“, welche sich in hervorragendster Weise der christlich-nationalen Arbeiterbewegung annimmt, Notiz. Sie schrieb: „Wie die sozialdemokratischen Verbände die Interessen der Arbeiter vertreten“, zeigt wieder folgender Vergleich. In Marienburg bei Danzig reichte vorigen Herbst der sozialdemokratische Maurerverband eine Lohnforderung ein. Es wurden gefordert 45 Pf. Stundenlohn für Maurer und 43 Pf. für Zimmerer bei 10 Stunden Arbeitszeit. Bis jetzt betrug der Lohn 40 bezw. 38 Pf. Der christliche Bauhandwerker-Verband, welcher in der fraglichen Zeit gegründet wurde, reichte dieselben Forderungen ein. Kaum hatten die Genossen dies erfahren, so wollten sie ihre Forderungen erhöhen, um die Christlichen in den Schatten zu stellen. Doch kehrte man sich dieserseits an solche Manöver nicht, sondern man stellte sich auf den Standpunkt, nur das Erreichbare zu streben. Jetzt nun sollten die Verhandlungen beginnen; da teilten die Arbeitgeber mit, daß die „Genossen“ für Maurer nur noch 42 und für Zimmerer 40 Pf. fordern. Diese Forderung würden sie auch bewilligen. Nun dachte man sich, erst prahlten diese Gelehrten mit höheren Forderungen, und nachher reduzierten sie dieselben sogar bemerkend, daß die Maurer einen Schaden pro Tag von 20 Pf. und die Zimmerer von 18 Pf. zu tragen haben, denn die zehnständige Arbeitszeit ist aufrechterhalten worden. Und das tun die Leute, die nicht genug über Arbeiterkrieg schreien können, wenn einmal die „Christlichen“ ihre eigenen Wege gehen. Ein anderer Fall, der auch die „Prinzipientreue“ des roten Maurerverbandes grell beleuchtet, spielt sich kurzlich in Wernigerode ab. Dort sind die Maurer in der „freien Vereinigung“, die sich ehrlich auf sozialdemokratischen Boden stellt, organisiert. Nur hatten diese kürzlich einen Beschuß gegen die Akkordarbeit gefasst, was einigen Polieren und Gesellen nicht behagte. Flugs war der sozialdemokratische Zentralverband da und gründete mit diesen Akkordleuten eine Zahlstelle. Und das alles, trotzdem der Verband sonst stets entschieden gegen die Akkordarbeit ist.“

Auf diesen Bericht, der sinngemäß auch so in der „Baugewerkschaft“ stand, hat der „Grundstein“ aus Scheu und um den Verrat zu verkleistern, nicht reagiert. Also es stimmt so!

Dem ehrlichen Gewerkschaftler, selbst wenn er ein nicht voreingenommener „Genosse“ wäre, muß ja auch angesichts solcher Heuchelei und Missbrauch der Arbeitersinteressen die Scham ins Gesicht steigen. Vor allem muß man bedenken, daß 45 Pf. und 43 Pf. Stundenlohn erreichbar waren, daß ferner bei 10 Stunden Arbeitszeit diese Forderung nur ein Mehr von 10 Pf. für die Maurer und von 12 Pf. pro Tag brachte.

Dann hat auch der Vorsitzende der Arbeitgeber höhnisch gesagt, ja, die Forderung von 18 Pf. und 20 Pf. weniger pro Tag könne man angesichts der Steigerung der Lebensmittel bewilligen, die andere sei zu hoch!

Aber besser noch wie den Marienburger Meistern, gefällt der Tritt, den die Genossen hier den Kollegen versetzen, der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“. Sie schreibt schmunzelnd (Nr. 13):

„Man sieht aus diesem Bericht, daß ein Weltkrieg nach den Seelen der Arbeiter von Seiten der Sozialisten und der Christlichen stattfindet, welches darin gipfelt, daß jede Partei die Forderungen in die Höhe schraubt, um den Arbeitern zu gefallen. Und in jenen beiden Fällen erscheinen die Sozialdemokraten sogar noch als die Verantwortlichen und Gemäßigten, die mit dem vorlieb nehmen, was sie erhalten könnten. Arbeiter, die vier Mark Tagelohn erhalten, wegen einer kleinen Lohnerhöhung von 20 Pfennig in den Raum zu treiben, ist nicht bloß gewissenlos, sondern auch sehr unkling, wenn die Arbeitgeber einig und entschlossen sind.“

Wir haben uns selten so ergötzt wie über dieses Lob der „Arbeitgeberztg.“, daß sie den roten Klassenkämpfern, besser gefagt, Klassenträppen spendet. Mit der Motivierung können wir überall ablehnen, in den Kampf einzutreten, insbesondere da, wo die „Genossen“ das Gebotene ablehnen.

Wir sind dann noch viel „vernünftiger“ wie diese, nach der „Arbeitgeberztg.“, denn in Marienburg wurde nichts geboten. Auch über die Akkordmauer des „freien“ Verbandes in Wernigerode freut sich dieses Scharfmacher-Organ. Es heißt da:

„Ebenso können wir es eher loben, wie tadeln, daß der sozialdemokratische Zentralverband der Maurer dem Verlangen einiger Leute, Akkordarbeit zu leisten, nachgegeben hat. Welche Beweggründe diese Nachgiebigkeit veranlaßt, erscheint beimahne nebensächlich gegenüber der Erfahrung, daß das sozialistische Prinzip der größtmöglichen Arbeitsleistung, — jeder Tropfen Schweiß soll ein Schmuckstück kosten, — auch nicht

einem unter den Genossen aufrecht erhalten werden kann!"

So ist's recht, solche Vadenstreiche, die einen Hund schämen würden, den radikalen "Grundstein" klügeln, das gerecht denselben zur Bierde.

Aber so ist die sozialdemokratische Praxis. Wo man allein zu sagen hat seitens der freien Gewerkschaften, da werden die Leute nach allen Regeln der Genossenkunst eingeseist, da muß ein ganzer Pfennig, und oft noch weniger als das, als eine große Errungenschaft gelten — no aber andere Gewerkschaften in Frage kommen, da schmeichelst man entweder dem Unternehmer, indem man schwefelwedelt, oder wie es im Westen Deutschlands üblich ist, man gebärdet sich möglichst radikal und spricht anderen Verbänden, die praktisch sind, die Arbeiterversetzung ab. Es ist das echt sozialdemokratisch und dem Gegner gegenüber richtig unehelich! Ein ähnlicher Fall liegt ja auch in Posen vor. Die Unternehmer wollten den alten Vertrag drei Jahre verlängert wissen, während die Geleuten höchstens ein Jahr wollten, ja sie verlangten Erhöhung des Lohnes. Nun kommt der polnische Verband und nimmt das Angebot an, — und die übrigen organisierten Leute werden ausgesperrt.

Der "Grundstein" bemerkte schon höhnisch, jedenfalls wurden auch andere Verbände bald aus der Reihe tanzen und Verräter spielen, und er hat sich nicht geirrt, der Edle. Sie tanzen aus der Reihe, und zwar der "freie" Zimmererverband, der ebenfalls demütigst auf zwei Jahre den Vertrag angenommen hat. Jetzt schweigen natürlich alle Flöten; denn das sind ja Genossen!

Die Sache selbst ist für unsere Kollegen aber höchst schrecklich. Sie sehen, daß die Kraftmeiereien der Genossen meist nur auf die Unwürdigkeit der Arbeiter berechnet sind und um andere Verbände zu übertrumpfen. Sie sehen daraus, daß diesen Elementen jedes Mittel recht ist, um uns zu bekämpfen, selbst das schändlichste. Darum die Lehre hieraus gezogen: wir müssen überall selbstständig vorgehen und handeln, läßt die sozialdemokratische Lästerpresse schimpfen, was sie will, darüber geht man einfach zur Tagesordnung über. Unser Weg sei gerade und ehrlich, und unser Bestreben, einer solchen mordäischen verlumpten Taktik gegenüber die Arbeiter aufzufallen, damit sie einsehen, daß sie genutzt werden. Nur eine fiktive, christlich-nationalen Arbeiterbewegung, die auf ehrlichem Boden steht, ist geeignet, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

## Jahresbericht des Verbands-Bezirks Posen-Schlesien für 1905.

(Schluß.)

Die Entwicklung des Verbandes im gesamten Ostdeutschen Bezirk zeigt sich in folgenden Zahlen:

In der Provinz Posen:

1903 in 14 Verwaltungsstellen 666 Mitglieder,  
1904 in 16 Verwaltungsstellen 1007 Mitglieder,  
1905 in 17 Verwaltungsstellen 1067 Mitglieder.

In Schlesien:

1903 in 6 Verwaltungsstellen 128 Mitglieder,  
1904 in 16 Verwaltungsstellen 388 Mitglieder,  
1905 in 29 Verwaltungsstellen 1294 Mitglieder.

In Ost- und Westpreußen:

1903 in 5 Verwaltungsstellen 214 Mitglieder,  
1904 in 10 Verwaltungsstellen 872 Mitglieder,  
1905 in 12 Verwaltungsstellen 1246 Mitglieder

(im ersten Quartal 1905.)

Der jetzige Bezirk Posen-Schlesien-Brandenburg:  
In Posen 16 Verwaltungsstellen mit 1046 Mitgliedern,  
in Schlesien 10 Verwaltungsstellen mit 513 Mitgliedern,  
in Brandenburg eine Verwaltungsstelle mit 21 Mitgliedern.

Es zeigt sich ein Zuwachs von 16 Verwaltungsstellen und 1310 Mitgliedern. Aufgelöst haben sich vier Verwaltungsstellen mit 188 Mitgliedern. Besonders erfreulich ist der Zuwachs in Schlesien und Ost- und Westpreußen, wo die kath. Fachabteilungen den christlichen Gewerkschaften das Wasser abzulegen suchen und keine Mittel gefindet werden, uns als Schreinrichten bei den kath. Arbeitern hinzustellen. Vor kurzem erklärte ein Präses eines kath. Gewerbevereins in der Generalversammlung deselben: "Die christlichen Gewerkschaften sind gegen das Christentum!" Den Genossen vom Centralverband sind wir dank schuldig, indem diese durch ihr rohates terroristisches Vorgehen gegen jede christliche Ausübung und Gefühlsanregung die wirklich denkenden Kollegen aus dem Einkof geweckt haben. Dieses war in Breslau besonders der Fall, wo von uns 21 Fälle festgestellt und wo im Berichtsjahr unsere Kollegen von diesem "Freiheitsfeld" aus der Arbeit gebracht wurden. Unsere Mitgliederzahl lag in jüngsteren von 42 auf 257, wofür wir unseren Dank aussprechen. Abgetreten

sind an die Bezirke Ost- und Westpreußen 12 Verwaltungsstellen mit 1246 Mitgliedern (im ersten Quartal 1905), Oberholstein 23 Verwaltungsstellen mit 781 Mitgliedern (im dritten Quartal 1905). Hoffen wir, daß diese Zeitung eine weitere Stärkung des Verbandes bringt.

Lohnbewegungen fanden in 10 Verwaltungsstellen mit 447 Mitgliedern statt. In acht Verwaltungsstellen ist der Lohn um 2-5 Pfennig pro Stunde erhöht und die Arbeitszeit um  $\frac{1}{2}$ -1 Stunde verkürzt worden. In zwei Verwaltungsstellen war die Bewegung ohne Erfolg. Eine davon ist durch Interessenlosigkeit der Kollegen aufgelöst worden. Zur Arbeitseinstellung kam es nicht, und sind die Erfolge durch friedliche Vereinbarungen mit den Arbeitgebern erzielt.

Schriftliche Verträge wurden geschlossen in:

Ort	Vertragsdauer	Lohn erhöhung	Arbeitszeit
Biebrich . . . .	8. Juni 05—31. März 06 b.	80 a. 33 Pf.	10 Stund.
Schwedt a. d. O. . . .	1. April 05—31. März 06 b.	80 a. 32½ Pf.	10
Kotlitz . . . .	1. April 05—31. März 06 b.	80 a. 32½ Pf.	10
Bromberg . . . .	15. Aug. 05—31. Dez. 06 b.	42 a. 44 Pf.	10

Durch milde Verhandlung ist erreicht in

Ort	Lohn	Arbeitszeit
Kosten (Posen) . . . .	von 32 auf 34 Pf.	dieselbe, 11 Stunden
Girke . . . .	32 . . . .	34-35 Pf. 11
Görlitz . . . .	36-38 . . . .	38-40 verl. b. 10½ a. 10 Std.
Sagan . . . .	28-30 . . . .	30-32 " 11 auf 10 "

Wer aber glaubt, daß diese Verbesserungen ohne Organisation gekommen wären, der irrt sich und kennt unsere Arbeitgeber nicht. Sagte doch seinerzeit der Vorsitzende der Arbeitgeber in Boppo zum Schreiber dieses: "Wir werden niemals einen Vertrag mit ihnen geschlossen haben, wenn wir nicht wissen, daß unsere Geleuten ihrem Verband angehören." Auf diesem Standpunkt stehen die Arbeitgeber fast allerorts. Viel mehr können erreicht werden, wenn die Kollegen sich mehr und fester an den Verband angeklaffen und mehr Standesbewußtsein gezeigt hätten. Besonders sind es die Zimmerer, mit wenigen Ausnahmen, die glauben, wenn die Maurer etwas erreichen, dann bekommen sie dasselbe von selbst und brauchen keinen Verband. Dieses rächt sich aber mit der Zeit, sehen wir doch fast überall, daß die Arbeitgeber die Zimmerer immer niedriger entlohnen als die Maurer, oder machen wenigstens den Versuch. Was die Organisation vermag, ist zu erkennen in Görlitz, wo trotz schlechter Konjunktur eine Lohnsteigerung um 2 Pf. und Verkürzung der Arbeitszeit um  $\frac{1}{2}$  Stunde erfolgte. Die Abschließung von Verträgen ist den Arbeitgebern in Ostdeutschland noch vielfach etwas Neues. Sie sind bereit, den Wünschen der Geleuten nachzukommen; nur nicht verhandeln, und womöglich gar mit einem Vertreter des Verbandes.

In Kirche erfanden die Arbeitgeber den eingereichten Vertrag an, aber unterschieden haben sie ihn nicht. Zu "Wort" sollte gelten. Zu ihrer Ehre muß gesagt werden, daß sie ihr Versprechen hielten, die Kollegen waren aber auf der Wacht. In Kosten ist seitens der Arbeitgeber schon 1904 die Erklärung abgegeben worden, 1905 einen Vertrag zu schließen, den Herren ist es aber wieder seit geworden. Sie legten wohl 2 Pf. zu, aber der Vertrag blieb ein Wunsch der Kollegen. Noch Mitte Sommer wurde ein Vorstoß gemacht, müßte aber von weiteren Schritten Abstand genommen werden, weil die Kollegen noch zu wenig gewerkschaftliche Disziplin besitzen und die Arbeit zu ungünstig lag. In Bromberg zeigten sich die Arbeitgeber vernünftiger als unsere Genossen vom "freien" Centralverband. Peitze wollten uns bei dem Vertragsabschluß ignorieren, die Arbeitgeber aber sagten sich, daß es besser ist, wenn mit uns auch ein Vertrag geschlossen wird. Und so hat jeder Verband seinen Vertrag, die zwar gleichlautend sind. In Hohenlohe (Nowotrajatz) lag die Konjunktur schlecht, und mußte deshalb wegen von weiteren Schritten in der Lohnbewegung abgesehen werden, zumal auch die Genossen erklärten, keine Lohnforderung zu stellen, da sie mit den Löhnen zufrieden seien. Wie man daraus ersehen kann, verfehlten es die Genossen sehr gut, an Orten, wo sie in der Minderheit sind, den Unternehmern gegenüber sich als das bestehende Schätzlein zu zeigen. Doch in diesem Winter erklärte eines seiner Verbandsmitglieder: "Wenn gestreift wird, werden wir weiter arbeiten." Unsere Kollegen werden sich noch auf Westerholt, Grätz erinnern, wo seitens des "freien" hierarchisch gehandelt wurde. Genosse Schulz, ver selbe, der in Grätz die Sache bearbeitete, was vor kurzer Zeit in Kirche und verjüngte unseren Vorsitzenden zu überreden, in den "freien" Verband überzutreten. Nachdem er seinen Erfolg hatte, tat er den Ausspruch: "Vielleicht wird sich etwas machen lassen, wenn ich ihr mal in der Lohnbewegung stehe!" Zurzeit sind die Kollegen mit den Arbeitgebern in Verhandlung. Aljo auch dort wartet man darauf, i. s. in den Räumen zu fallen. In Breslau, wo hauptsächlich Kollegen aus Schlesien, der Schlesien-Polnischen Grenzgegend, arbeiten, gehörten mit wenigen Ausnahmen die amfischen Kollegen dem Verbande an und stellten Forderungen. Ein Tarifvertragstyp ist im Winter eingereicht worden, und waren die Arbeitgeber nicht abgeneigt, zu verhandeln, forderten jedoch, daß der Vertrag in der Hauptstätte für die Orte Geltung haben sollte, wo unser Verband

es eines überzeugbaren Idealismus, der sich frei von allem selbstsuchtigen Streben in den Dienst des Fortschritts des Ganzen stellt, und ein solcher Idealismus ist nur dort zu finden, wo das Leben und Kämpfen betrieben wird, "sub specie aeternitatis". d. h. von dem ethischen Standpunkt des Christentums. Für einen solchen Standpunkt aber ist das unterschlechte Fundament die tatsächliche Auferstehung des Einen von den Toten, als des positiven Beweises, daß eben der Mensch zu Anderem, höherem berufen ist, als in dem Stoff der Welt sparsam unterzugehen.

Carum Sursum corda! Empor die Herzen! Aus den Niederungen des Diesseits zu den Höhen des Jenseits, zu der Osterbotschaft des Christentums!

Aber dieses Sursum corda! muß nicht minder zugurzen werden den bestehenden Klassen. Auch sie sind zu einem großen Prozentzusammenfall in einer nicht weniger als nach christlichem Idealismus aussehenden Weltanschauung. Wo ist die lebendige Christkraft, mit welcher eins das Christentum fast im Sturmthit die Welt erobert hat? Sieht es nicht aus, als ob das, was heute viele Kreise ihr Christentum und ihre Religion nennen, eben mit einer überlommene Gewohnheit ist, die in den Sinneskreis des Menschen nicht hineinreicht und darum den Menschen in der Brüderlichkeit seines Willens gar nicht soll, eine Gewohnheit ohne allen Stern, vorab ohne alles tiefere Verständnis des großen sozialen Forderungen des Christentums. Liebe und Güte!

Bei allen Seiten erlösen Angen über Grenzenverhärtung durch einen jugendlichen Idealismus, durch eine nimmermehr sie zu sättigende Gewissheit, durch einen Brüdergeist der alles höhere Leben und Streben im Menschen erträgt und dessen Lebensentwurf Zuhören und Einnehmen sind. Wahrlich, aus demselben jugendlichen Selbstverständigung fließt sein Quell fortan

Sursum corda! Heraus aus diesem platten Materialismus — das ist der Ruf der Osterglöden auch für diese Kreise.

Oder womit sonst vermeinten sie die drohend ansteigende Sturmflut gewaltiger sozialer Umwälzungen befriedigt werden? Wer seinerseits das Leben lediglich vom materialistischen Standpunkt aus, nur unter dem Gesichtspunkte des Gewinns betrachtet, kann doch nichts dagegen haben, wenn andere denselben Gedenken äußern, und muß es mit in Kauf nehmen, wenn Konsequenzen, die andere aus seiner Lebensaufsättigung ziehen, unbedingt werden.

Wie notwendig die Agitation im Osten ist, und nicht allein für unseren Verband, sondern für alle christlichen Gewerkschaften, ist am Anfang dieses Berichtsjahrs schon erwiesen. Hier besteht es sich nur klar zu werden über die Fragen: Wer agitiert?, wie soll agiert werden? und was für Mitteln sollen zur Agitation angewendet werden? Die Agitation ist der wichtigste Punkt mit in einer Organisation. Es ist doch jeder Kollege verpflichtet, in der Agitation, so gut er es kann, mitzuholen. Da muß leider die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Agitation fast ganz allein durch den Sekretär in den Agitationsausschüssen in Posen, denen sich die Kollegen Mai in Görlitz, Frause in Breslau, Krantz in Politz, nebst den Sektionen der evangelischen und katholischen Volkschule in Biala, Bromberg und Reisse in unerträglicher Weise zur Anwendung gestellt wurden, und so können wir unter Anrechnung der gegebenen Verhältnisse im Osten mit den Erfolgen zufrieden sein. Ob in diesem Jahr dasselbe sein wird, d. h. die angemeldeten 17 Lohnbewegungen auch in Frieden sich erledigen lassen, weiß nicht von uns ab, sondern von den Arbeitgebern und zuständigen Behörden. Hassen wir daher das Beste.

Wie notwendig die Agitation im Osten ist, und nicht allein für unseren Verband, sondern für alle christlichen Gewerkschaften, ist am Anfang dieses Berichtsjahrs schon erwiesen. Hier besteht es sich nur klar zu werden über die Fragen: Wer agitiert?, wie soll agiert werden? und was für Mitteln sollen zur Agitation angewendet werden? Die Agitation ist der wichtigste Punkt mit in einer Organisation. Es ist doch jeder Kollege verpflichtet, in der Agitation, so gut er es kann, mitzuholen. Da muß leider die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Agitation fast ganz allein durch den Sekretär in den Agitationsausschüssen in Posen, denen sich die Kollegen Mai in Görlitz, Frause in Breslau, Krantz in Politz, nebst den Sektionen der evangelischen und katholischen Volkschule in Biala, Bromberg und Reisse in unerträglicher Weise zur Anwendung gestellt wurden, und so können wir unter Anrechnung der gegebenen Verhältnisse im Osten mit den Erfolgen zufrieden sein. Ob in diesem Jahr dasselbe sein wird, d. h. die angemeldeten 17 Lohnbewegungen auch in Frieden sich erledigen lassen, weiß nicht von uns ab, sondern von den Arbeitgebern und zuständigen Behörden. Hassen wir daher das Beste.

Wie notwendig die Agitation im Osten ist, und nicht allein für unseren Verband, sondern für alle christlichen Gewerkschaften, ist am Anfang dieses Berichtsjahrs schon erwiesen. Hier besteht es sich nur klar zu werden über die Fragen: Wer agitiert?, wie soll agiert werden? und was für Mitteln sollen zur Agitation angewendet werden? Die Agitation ist der wichtigste Punkt mit in einer Organisation. Es ist doch jeder Kollege verpflichtet, in der Agitation, so gut er es kann, mitzuholen. Da muß leider die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Agitation fast ganz allein durch den Sekretär in den Agitationsausschüssen in Posen, denen sich die Kollegen Mai in Görlitz, Frause in Breslau, Krantz in Politz, nebst den Sektionen der evangelischen und katholischen Volkschule in Biala, Bromberg und Reisse in unerträglicher Weise zur Anwendung gestellt wurden, und so können wir unter Anrechnung der gegebenen Verhältnisse im Osten mit den Erfolgen zufrieden sein. Ob in diesem Jahr dasselbe sein wird, d. h. die angemeldeten 17 Lohnbewegungen auch in Frieden sich erledigen lassen, weiß nicht von uns ab, sondern von den Arbeitgebern und zuständigen Behörden. Hassen wir daher das Beste.

Das allein ist imstande, in den Menschenherzen jenen heimlichen Sinn zu entfalten, der frei von niederer Gewissheit und Gewißheit, an der Verwirklichung der großen Freiheit des Christentums im sozialen Leben der Menschheit beteiligt. Das ist die gewaltige Bedeutung der Auferstehung Christi, die keiner so erfaßt und so schrift ausgesprochen hat, wie Paulus der Böllerapostel: "Wenn Christus nicht auferstanden wäre, eitel unser Glaube." Der das sprach war — man soll das in letzterem haben sich fast sämtliche Kollegen, besonders die im Sommer in Berlin arbeiteten, an der Winteragitation.

## Sursum corda!

(Operet)

"Wer feuchtet's! jedem edlen Objt  
Gönnt das Gelingel widerig vor.  
Und das verhexte Trüm-Trüm-Trümel  
Umnebeln heißtet Abend-nie.  
Nichts ist es legiges Ergebnis  
Vom ersten Tag bis zum Begegnis,  
Als wäre zwischen Baum und Baum  
Das Leben ein verschöllner Traum."

So liegt Stephilo seine Gefühle laut werden, als ihm der Ton des Bildungs von der Kapelle von Philomen und Bacis muss. Nicht

Wer mag sie zählen, eine Reaktionsserie der Gegenwart, bei dem der Klang des Überzeugten diejenigen Gefühle auslösen?

Nein, darüber bei dem stark materialistischen Zug, der durch unsere Zeit geht! Wer seine Lebenswelt mir gezeigt hat auf die Kurze Spanne Zeit wiederschein und dessen Gemüse, dem wird die Erinnerung an eine Auferstehung recht unangenehm und unerträglich. Erinnerungen konstruieren, die sich leichter

und es sind nicht nur nur Seele und Körper, die auf den Altären der Bildung und Kultur, die auf den Altären der Bildung und Kultur, die auf den Altären der Bildung und Kultur, die auf den Altären der Bildung und Kultur,

Wer möge behaupten, daß dort, wo das Christentum mit seiner unerschöpflichen Lebensweise, eine solche Reaktionsserie als sie der Materialismus auf einer menschenlosen Stelle habe.

Tag und Nacht beteiligt und keine Wege, trotz Regen und Schneefall. Der Erfolg war ein großer. Dagegen hat es in Schwerin a. d. W. nicht einmal dazu gebracht, einen Tag für die Agitation zu bestimmen. Der Erfolg ist, um Schwerin herum alles unorganisiert ist. Daselbe ist sonst und öfters zu sagen. Die auf der letzten Konferenz abgelegten Kollegen des Agitationsausschusses haben die heilige Pflicht, sich in der Agitation zu betätigen. Agitiert werden von Mund zu Mund an allen Orten, durch Agitation, Bau- und Platzdelegierte, wobei die Beiträge einzutragen und die Mitgliedsbücher zu kontrollieren sind. Verhandlung und Versendung an bekannte Kollegen nicht nur an ihrer und Himmerer, sondern auch an die Hilfsarbeiter, Stukkateure usw. Abhaltung von gut vorbereiteten Agitationsversammlungen, und zum Schluss Angabe der Kreisfremdenkollegen. Es muss gesagt werden, daß dieses fast zweig seitens der Mitglieder, wie der Vorstande nicht oder eher vernachlässigt worden ist, und ist man vielfach der Meinung, diese kleinen Arbeiten kommen allein dem freigestellten Arbeitgeber nebst dem Agitationsausschuß zu. Daß vier Verhandlungsstellen sich auflösen, dazu tragen die Ortsbehörden ein großes Teil Schuld. So z. B. in Jaroschin und Mogilino sind uns regelmäßig Agitationsträger vorhanden waren, um Kollegen neuen Mut zu verleihen. Auch die Arbeitgeber tun möglichstes, öffentlich, wie geheim. In Gostsch gründete Anfang dieses Jahres unser Verband; wenige Tage darauf waren einige Kollegen aus der Arbeit entlassen, die übrigen ertraten sich mit diesen solidarisch und so mußten die Kollegen aber in Arbeit genommen werden.

Zu bedauern ist, daß es für die polnisch sprechenden Kollegen keine, in ihrer Sprache geschriebene Agitationsschriften gibt. Auf diesen Mängeln soll hier wiederholt aufmerksam gemacht werden. In der Führung der geschäftlichen Sachen in Verwaltungsstellen ist es noch schlecht bestellt. Vorstandungen, die sonst regelmäßig zwischen jeder Versammlung stattfinden sollten, finden in manchen Verwaltungsstellen das ganze Jahr fast keine statt. Die Mitgliederversammlungen werden in den Bezirk Sonntags abgehalten und wird seitens aller Verwaltungsstellen stets ein Referent verlangt. Es sogar vorgekommen, daß, wenn Referenten gesucht worden waren, keine Verhandlung angemeldet, oder so schlecht bekannt macht war, daß noch nicht  $\frac{1}{2}$  der Mitglieder erschienen waren. Vorstände bedenken vielfach zu wenig, daß sie damit dem Arbeitgeber das Geld aus der Tasche, und der auswärtigen Agitation obendrein noch die wenigen Kräfte entziehen. Auch die Leitung von Versammlungen ist noch sehr mangelhaft. Es kommt vor, daß der Vorsitzende ohne eine Tagesordnung die Sitzung eröffnet, und wenn auf Wunsch ein Referent erschien, fragt man diesen, na, Kollege, willst du uns etwas erzählen? Ist daher eine unabdingbare Notwendigkeit, den polnischen Vorstandsmitgliedern den einsprechenden in ihrer Sprache gehobenen Büchern in die Hand zu geben. Die Aufschaffung dieser Bücher wäre aber Aufgabe des Gesamtverbandes. Ein anderer Punkt ist die Massenführung nebst den Quartalsabrechnungen. In mehreren Verwaltungsstellen muß ich beißig regelmäßig machen, und wird solange damit gewartet, bis die Gelegenheit sich dazu bietet. Nun müssen wir die Kollegen auch schützen, wenn wir wissen, daß die Schulbildung im Osten viel geringere ist, als im Westen, und die polnischen Kollegen die Verhältnisse noch mehr zurückschließen. Mit Einsicht und Aufrichtigkeit wollen wir diesen Kollegen die Hand geben und ihr Vertrauen zu gewinnen suchen, können wird aber dasselbe gefordert. Was unsere Gegner tun, so sind dieselben schon genügend kenntlich gemacht. Das Wahlspruch zu den "Freien" ist hier nicht besser wie anderswo. Sprichwort heißt: "Vielen Feind, viel Frei." Dieses soll uns aufmuntern, auf der beschrittenen Bahn rastlos Mann Mann weiterzuarbeiten, ob deutsch oder polnisch, für eine gerechte Weltanschauung auch im Wirtschaftsleben. Allen Kollegen, welche in der Agitation, ohne hier auch genannt zu sein, eifrig mitgearbeitet haben, spreche ich im Namen des Verbandes, wie in meinem Namen herzlichen Dank aus mit dem Zusatz, ihre Kräfte auch fernerhin in den Dienst der Sache stellen. Sedenfalls wäre nicht das erreicht worden, was jetzt worden ist; 1310 Mitglieder sind im Berichtsjahr durch weinsame Tätigkeit gewonnen worden.

Die geschäftlichen Sachen des Sekretariats halten sich wie folgt ab: Flugblätter wurden verteilt 10.800 Stück der Agitation; Agitationssversammlungen, wozu Referenten gestellt wurden, fanden 46 und Mitgliederversammlungen statt. Teilgenommen an Vorbesprechungen 54, Lohnkommissionen 12, Verbandsitzungen 16, Kassenrevisionen oder Abrechnungen fertigstellen 13.

Der schriftliche Verkehr zeigt sich in folgenden Zahlen:

Ausgang:	Eingang:
159 Briefe	267
340 Postkarten	332
56 Druckjochen	14
14 Postkarten	5
22 Geldsendungen	18
15 Telegramm- und Ferngesp.	8

#### Jahresabrechnung für 1905.

Ausgang:	Eingang:	Ak.	S.
Zentralkasse		4950	-
Agitationbeitrag:			
Bielefeld	18.30		
Dr.-Rasselwitz	8.50		
Posen	17.10		
Summa	4993.90		
Ausgabe: Konto A:			
Debitat von 1904	115.79		
Beamtengehalt	1833.09		
Fahrgeld für Agitation	499.45		
Daten bei Agitation	729.45		
Rechtskosten	39.76		
Mitunterstützung an Mitglieder	8.50		
Unterstützung der Beamten	42.65		
Postlöhne	29.35		
Buchbinderaarbeiten	9.50		
Stühlen	30.16		
Büro- und Schreibmaterial	65.47		
Bureau- und Escalniere	137.		
Büroausstattung, Brief, Heizung und Reinigung	25.80		
Reisungsteuerbeiträge	7.80		
Geselligkeitsausgaben	5.50		
Summa	3579.27		
Konto B:			
Gaben des Sekretariats Posen für Hilfskräfte 1905.			
Fahrgeld für Agitationssreisen	356.55		
Daten bei Gefängnisreisen	355.05		
Entschädigung für 385½ Arbeitsstunden	182.60		
Büro- und Schreibmaterialien	31.03		
Abrechnungsmärkte am Komiteezoll für 1904	5.78		
Postlöhne	5.		
Büroausstattung	11.40		
Reisung (polnisch) übersehen, versenden u. Transport	14.50		
Geselligkeitsausgaben	1.10		

	Ak.	S.
Fahrgeld für Agitationssreisen	356.55	
Daten bei Gefängnisreisen	355.05	
Entschädigung für 385½ Arbeitsstunden	182.60	
Büro- und Schreibmaterialien	31.03	
Abrechnungsmärkte am Komiteezoll für 1904	5.78	
Postlöhne	5.	
Büroausstattung	11.40	
Reisung (polnisch) übersehen, versenden u. Transport	14.50	
Geselligkeitsausgaben	1.10	

Untreue Kassierer! Der Kassierer Polek der Stadtteil-Dienststelle hatte sich am 5. April vor der Strafammer Duisburg wegen Unterholzung zu verantworten. Polek hatte 193 Mark an Beiträgen eingezahlt, das Geld aber beim Kartenspielen usw. verbraucht, so daß er es nicht zur rechten Zeit einzahnte. Polek wurde mit sechs Wochen Gefängnis bestraft. Das Gericht erkannte mißende Umstände, weil das Geld zurückgezahlt war und der Verband dadurch keinen Schaden hatte.

Aus Oberschlesien. Unter Brüder! Folgendes

Flugblatt wird von dem sozialdemokratischen Maurerverband in Oberschlesien vertrieben:

Warnung! An die Maurer Oberschlesiens! Warnung!

Kollegen! Seit einiger Zeit wird von einer handvoll ver-

#### Abschluß.

Einnahme	Akk.	S.
Ausgabe, Konto A:	3579.27	4993.90
" " B.	961.03	4540.30
Belast	453.60	

Friedrich Hesse, Posen O., Halbdorffstr. 41.

#### Rundschau.

Die aufsteigende wirtschaftliche Konjunktur, die in den hohen Dividenden des Jahres 1905 zum Ausdruck kommt, treibt die Arbeiter, ihren Anteil an dem Mehrgewinn, den sie zum größten Teil mit geschaffen haben, zu fordern. Schwere Kämpfe stehen bevor, denn auch die Arbeitgeber sind gerüstet. Ihre Organisationen sind stark geworden und werden es von Jahr zu Jahr mehr. — Im mitteldeutschen Bergbau, den Braunkohlenrevieren Mehlitz-Beuth-Hennigswalde ist die Mehrzahl der Arbeiter in Ausstand getreten, während die vereinigten Arbeitgeber alle Verhandlungen mit der Arbeiterorganisation abgelehnt haben. — In der Metallindustrie droht Mitteldeutschland der Schauplatz gewaltiger Kämpfe zu werden. In Dresden und in Hannover haben auf partikuläre Arbeitsniederlegung die Arbeitgebervereinigungen mit allgemeinen Ausverhandlungen gedroht. In Braunschweig sind 6000 Metallarbeiter ausgesperrt. An beiden ersten Orten wurden je 12 000 Arbeiter durch eine solche getroffen werden. — In Berlin haben mit dem Ablauf des Tarifs am 1. April 10 000 Maler und Aussteiger die Arbeit niedergelegt. — In Königsberg und Bütow sind die Maler ausgesperrt worden. — Im Bauwesen ist auch überall eine lebhafte Bewegung zu merken, die teils wie in Polen, schwerer usw. schon im östlichen Kampf ihren Ausdruck gefunden hat.

"Wie man uns bekämpft", seufzt mit unschuldsvollem Augenaufschlag der Berliner "Arbeiter". Das "Reich" und die "Baugewerkschaft" haben's ihm angehängt, daß sie neulich den Flugblattschwund der Fachabteilungen in Berlin einer Kritik unterzogen. Aber zu berichtigten wäre doch etwas und zwar, daß die 10 000 angegebenen Kath. Arbeiter nicht von dem Sekretariat der "Berliner" vertreten werden, sondern daß man an ihnen in (1), die nähmen jährlich das Reichsversicherungsamt in Anspruch. Diese rein willkürliche Annahme hat aber doch den Zweck, der vor brandmarkten, nämlich die andern Institutionen herunterzusetzen. Warum sagt man denn ausdrücklich: 10 000 Kath. Arbeiter nehmen das Reichsversicherungsamt jährlich in Anspruch und führt dann hinzu: die von uns vertretenen haben 60 Proz. Erfolg, die übrigen nur 22 Proz.? Es ist also eine offizielle Reklame für das eigene und eine wissenschaftliche Heruntersetzung der übrigen Sekretariate, unmöglich, da man weiß, daß die übrigen angenommen Kath. Arbeiter das Sekretariat der christlichen Gewerkschaften usw. in Anspruch nehmen. Die Sache ist so nach der Auslegung des "Arbeiter" noch schlimmer für denselben. Mit diesem Pharisäerlust ist es einmal wieder nichts. — Zu der Theorie der Fachabteilungen, die den Streik bekanntlich verwarf, sei heute noch vermerkt, daß auch die Facharbeiter schon streiken. So in Friedeckthal bei Saarbrücken auf der Glasfabrik dort selbst, wie auch in Berlin bei dem Materialstreik. In Schneideckthal freilich bei der Maureranspannung folgten sie ihrem Grundzweck laut Berliner Anweisung und wurden — arbeitswillig! Na ja, die Zeit und die Praxis wird auch hier die beste Lehrmeisterin sein.

#### Aus unserer Bewegung.

Buzug von Maurern und Hilfsarbeitern ist fernzuhalten von Posen, Dortmund, von den beiden Germania I u. II und Böllern, in Hüls d. Ersfeld ist die Firma Scheibl gesperrt. Ferner ist Buzug fernzuhalten von Aumerg und Ahrenweiler wie Bütowstadt. Für Zimmerer gesperrt ist die Firma J. u. H. Messen in Orlamünde. Für Steinhauser die Firma Siepen und Berck in Breinig d. Nachen, wie die Meierdörfer in Biebrücken. Für Stukkateure und Plasterer ist Buzug fernzuhalten von Bönn, wie von H. Möller in Hamm i. Westf. Letztere Firma ist gesperrt. Für Maurer und Bauarbeiter ist Buzug fernzuhalten von Alzenstein i. Westf., ferner von Lauenförde.

Alzenstein. Buzug von Maurern, Zimmerern und Bauhilfsarbeiter ist fernzuhalten. Die Unternehmer haben bis jetzt wenig Entgegenkommen gezeigt, überhaupt scheinen die Herren zu glauben, mit den Arbeitern nicht verhandeln zu brauchen. Von Seiten der Kollegen ist nunmehr das Gewerbege richt als Einigungsamt angerufen und wird eine Sitzung noch vor Ostern stattfinden.

In Posen stehen 693 Maurer und Arbeiter in Aussper rung. Eine Anzahl der Ausgesperrten sind abgereist, wie anderweitig in Arbeit getreten. Die Verhandlungen am Gewerbege richt haben sich verzögert. Im übrigen ist die Stimmung der Kollegen eine gute. Der polnische Gewerkschaftsverband und der "freie" Zimmererverband sind in übler Rüge geraten durch ihre Unternehmertreue. Wenn Buzug fernbleibt und die Kollegen ihren Mann stehen, ist der Ausgang nicht zweifelhaft, zumal die Ausgesperrten der Sympathie aller rechtlich denkenden Bürger sich erfreuen.

In Ahrenweiler ist eine Pressefehde im Gange zwischen den Unternehmern und den Gewerkschaften. Im übrigen ist der Stand der Dinge gut. Auf das schärfste verurteilen müssen wir, wenn der Gauleiter Ruth vom freien Maurer verband jett das Gerücht im Ahrtal verbreitet: die Christlichen haben kein Geld. Eine solche Insinuierung ist nur dazu angeknüpft, die Bewegung zum Scheitern zu bringen und gleich dem größtmöglichen Arbeiterverrat.

Die Firma Winterfeld aus Wildenberg, die in Biebrücken (Pfalz) die Meierdörfer baut, zahlt den Steinmeistern nur 45 Pf. Arbeitlohn im Durchschnitt. Die Forderung lautet auf 56 Pf. und Abschaffung eines Vertrags. Falls die berechtigte Forderung nicht bewilligt wird, treten die Kollegen am Dienstag nach Ostern in den Ausstand.

In Olbersdorf wurde für die Steinbauer unsererseits ein Vertrag abgeschlossen, der Taglohn beträgt 6 M., früher 5,10 M. Näherer Bericht demnächst.

Die Bonner Stukkateure ersuchen die Kollegen, auch den Buzug von Beuel und Godesberg fernzuhalten, da das mit im Interesse und Vorteile liegt.

#### Verbandsnachrichten.

Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Wortkommunikationen sendet man sofort an die Redaktion des Baumorgans. Nur kurze Mitteilungen kann man noch Dienstags

Morgens für die laufende Nummer bearbeiten werden.)

Untreue Kassierer! Der Kassierer Polek der Stadtteil-Dienststelle hatte sich am 5. April vor der Strafammer Duisburg wegen Unterholzung zu verantworten. Polek hatte 193 Mark an Beiträgen eingezahlt, das Geld aber beim Kartenspielen usw. verbraucht, so daß er es nicht zur rechten Zeit einzahnte. Polek wurde mit sechs Wochen Gefängnis bestraft. Das Gericht erkannte mißende Umstände, weil das Geld zurückgezahlt war und der Verband dadurch keinen Schaden hatte.

Aus Oberschlesien. Unter Brüder! Folgendes

Flugblatt wird von dem sozialdemokratischen Maurerverband in Oberschlesien vertrieben:

Warnung! An die Maurer Oberschlesiens! Warnung!

Kollegen! Seit einiger Zeit wird von einer handvoll ver-

treterverbandes der Maurer Deutschlands Neinsigkeit zu tragen, um dessen Aktionsfähigkeit lähmeln und sprengen zu können.

An der Spitze dieser Elemente steht der frühere Vertrauensmann Gustav Preiß, zurzeit in Katowitz.

Preiß ist vom Verbandsvorstand des Centralverbandes der Maurer Deutschlands wegen Betrug ausgeschlossen worden. Preiß hat im November 1905 bei der Marten- und Stempelfabrik Holz in Hamburg 1000 Stück Lotosfondmarken zu 20 Pf. machen lassen. Diese Marken hat Preiß wieder in der Zahlstelle Laurahütte noch beim Kauf vorstand in den Abrechnungen angegeben, auch die an die Mitglieder resp. verkaufsten Marken sind nirgends im Verband in Rechnung gestellt.

Zur Kenntnisnahme der Mitglieder folgt nun die Markenbestellung von Preiß. (Abschrift)

vor gemeinschaftlichen, öffentlichen Versammlungen, da sich viele Unberufene einzuschleichen und die Versammlung zu stören versuchten. Kollege Spittmann wies darauf hin, dass die Unberufenen mehr herangezogen werden müssten durch Hausagitation usw. Kollege Ernst fragte an, ob ein Volontär vom „freien“ Verband an den Unternehmer eingeschreiten wäre und wie es sich damit verhielte. Darauf wurde eine Volontär-Kommission gebildet aus den Kollegen von M.-Gladbach: Fränkens als erster, Peters als zweiter, Strunk als dritter; als Ersthauptmann Minn der Kollege Spittmann (Düsseldorf). Sodann wurde beschlossen, jeden ersten Sonntag im Monat um 11 Uhr im Lokale des Herrn v. d. Wilbode und jeden dritten Dienstag abends um 8 Uhr ebendieselbe eine Mitgliederversammlung abzuhalten. Als Bezirksfassierer wurden gewählt die Kollegen Strunk, Breuberg und Eggerath. — In der Versammlung der Bauhandwerker zu Rheindorf am 25. März wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung, einberufen vom christlichen Bauhandwerker und Hilfsarbeiterverband erkennt an, dass nach den Ausführungen des Parteivorstehenden Krämer, nur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Stuttgarter und Pfleiderer herbeigesühlt werden kann durch gewerkschaftlichen Zusammenschluss. Sie verspricht, mit aller Macht dahin zu streben, dass alle Arbeiter in unserem Berufe den Gewerkschaften zugeführt werden.“

Königswinter i. Pr. Donnerstag, den 22. März, abends 8 Uhr tagte hier im großen Saale der Jubiläumshalle eine überaus stark besuchte gemeinschaftliche Mitgliederversammlung. Der geräumige Saal vermögte die Teilnehmer nicht alle zu fassen. Die Tagesordnung lautete: „Wo werden die wahren Arbeitertypen vertreten?“ Referent: Kollege Schönelius. Redner ging zunächst auf das von der Leitung des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes herausgegebene Flugblatt näher ein und es war demselben ein leichtes, die Unwahrheiten und Widerprüche des Flugblattes zu widerlegen. Auf die Einzelheiten dieses Flugblattes näher einzugehen, erlief sich, da dies in der Versammlung genügend geschah. Redner führt dann den Anwesenden die Erfolge der christlichen Gewerkschaften innerhalb der beiden letzten Jahre auf wirtschaftlichem Gebiete vor Augen und beweist an der Hand von Ziffern, dass die christlichen Gewerkschaften es ernst meinen mit der Vertretung der Arbeiterinteressen. In Ziffern führt Redner den Anwesenden vor Augen, in wie viel Fällen die christlichen Gewerkschaften selbständig, ohne andere Gewerkschaften, Forderungen gestellt hätten und auch zum größten Teil gezwungen waren, diese durch einen Streik zu erfüllen. Wenn nun sozialdemokratische Leute unsere Bewegung fortwährend als Streitkämpferorganisation bezeichnet würden, so sei dieses pure Verleumdung und protestiere er, Redner, vor dieser Versammlung gegen solche niedrige Verleumdungen. Die Runde im Saale bewies, dass alle Anwesenden mit Interesse die Ausführungen verfolgten. Sodann ging Redner dazu über, um den Anwesenden klar zu machen, wo denn die eigentlichen Streitkämpfer seien. Ziffern aus der Vergangenheit genügen, um einige Dutzend Fälle anzuführen, wo insbesondere der sozialdemokratische Zentral-Verband der Maurer Streitkämpfer geblieben ist, wo es gilt, die Christlichen zur vernichten. Kollege Schönelius schließt mit den Worten: „Christliche Arbeiter, lasst euch durch die Verleumdungen unserer Feinde nicht abschrecken, die Vergangenheit hat gezeigt und die Zukunft wird es zeigen, dass die christlichen Gewerkschaften entschieden die Rechte der Arbeiter vertreten. Für jeden christlich-national denkenden Arbeiter muss die Parole heißen: hinein in die christlichen Gewerkschaften.“ Weder Spott noch Zorn noch brutale Verfolgung dürfen den Kampfesmut brechen. Mag die Zukunft nur Kampf und Sturm bringen, sie wird uns gerichtet finden. Gerüstet im Kampfe für die Rechte der Arbeiterschaft, wie auch gerüstet für die Verteidigung unserer christlichen Ideale gegen den tosenden Sturm des Unglaublichs und der Christentumsverächter.“ In der Diskussion sprach Kollege Euhne, indem derselbe noch einige Punkte aus dem Flugblatt hervorholte und diese widerlegte. Hierauf erhob Kollege Koch-Danzig das Wort, derselbe widerlegte die Behauptungen, dass in der Sozialdemokratie die einzige wahre Vertretung der Arbeiterschaft zu erkennen sei, und ging dann näher auf die Bestrebungen der freien Gewerkschaften ein, die es den christlichen Arbeitern unmöglich machten, sich darin zu organisieren. Die Arbeitgeber seien sich hierin einig, diese hätten keine sozialdemokratischen und keine christlichen Verbände, sondern überließen es ihren einzelnen Mitgliedern, wie sie sich politisch organisierten. Bei der Arbeiterschaft hätten die sozialdemokratischen Gewerkschaften absurd, dass heute die Arbeiterschaft in so viele Richtungen gespalten dastehe. Redner erinnert noch an einige Ausprüche sozialdemokratischer Führer und schließt mit dem Wunsche, überall für die christliche Arbeiterbewegung zu agitieren. Außerdem noch einige gewerkschaftliche Fragen beprochen waren, schloss der Vorstehende, Kollege Palmar, mit einem begeistert angeworbenen Hoch auf die christlich-nationale Arbeiterschaft, die hier behauptete Versammlung.

**Schäferingen.** Am Sonntag, den 25. März, hielt unsere Baugewerkschaft eine öffentliche Versammlung ab, wozu auch Kollege Dönhoff-Bamberg als Referent erschienen war. Redner führte in seinem fast 1½ stündigen Vortrage so recht die Feinde der Organisation vor Augen und mit seinem kräftigen Vortrage haben wir eine nachdrückliche Aufführung von zwei Vorliegen zu verdanken. Unsere Baugewerkschaft hat 105 Mitglieder, was natürlich noch viel zu wenig bei der großen Zahl der hier anwesenden Maurer bedeutet. Zum Kollegen agitieren wir eifrig. Zögernorganisatoren unseres Verbands begegneten ih.

## Chronik des sozialdemokr. Terrorismus.

**Am 1. April.** Der Bauhilfsarbeiter Seedorf, bei der Firma Hüller & Co. in Hürth beschäftigt, wurde angefordert, in den soz. Verband überzutreten, sonst würden ihm die Kunden kippt gejagt. Das Mitgliedsbuch wurde ihm abgenommen und in Ende gerissen. Auch soll Seedorf ...de, als er die Genossen diebstahl zur Seite stellen wollte, mit einem 40 cm langen Stahlstab eines Gehäuses von der zweiten Etage aus geworfen. Bei der Firma Hüller & Co. wurde in drei Fällen jettens der sozialdemokratisch organisierten Maurer erklärt, nicht mehr mit anderen Kollegen zusammen zu arbeiten. Des Drangs lebhaftes wurde, verschiedene weitere Kollegen der Baustelle. Zur Abschreckung arbeitete ein Kollege von uns mit acht Genossen. Eine Anordnung von Schlägen war unser Kollege nicht zu beweisen, und dem roten Verbande anzuhören. Der Polizei auf dem Drang der Genossen nach und wieder war ein Kollege entflohen. Am den Koloniebauten der Firma Krupp, welche durch die Sozialversicherung in Düsseldorf hierfür ansgefordert werden, legten am Dienstag, 3. April, 170 sozialdemokratisch organisierte Maurer und Bauarbeiter die Arbeit nieder, weil 10 Kollegen von unserer Organisation nicht zu dem zuletzt vereinbarten Zeitpunkt erschienen. Es erwartete Großes, aber diesmal aus einem anderen Grunde nicht zulässig, sondern vielmehr des Geschäftsführers erklärt wurde, was die Arbeit nicht wieder sofort aufgenommen, konnte nun anderthalb Stunden keinen Platz in Wohnung schaffen, ohne aufzuhören. Die Kollegen dachten daran, dass um anderen Anlass die Baustelle weiterarbeiten und der Drang, die Abschreckung einer sozialdemokratischen Arbeit, bereit wurde. Es fehlt in der Statistik die Freiheit und Sicherheit der Arbeit aus. Demnach sollte möglichst baldmöglichst eine besondere Abschreckung die noch etwas übriggebliebenen

sind, zur Einsicht bringen, wohin sie gehören. Die beste Antwort auf derartige Machinationen ist der massenhafte Beitritt zu den christlichen Gewerkschaften.

**Zoppot.** Auf dem Neubau des Bauunternehmers Strauß in Zoppot, Parzell. 22, arbeiteten acht Maurer, die im „freien“ Verband organisiert sind. Am 2. April fingen dort auch die Gebrüder Hoy, die christlich organisiert sind, zu arbeiten an. Sofort trat der „freie“ Maurer Julius Zweikowski auf die beiden zu und erklärte, dass sie aber in den freien Verband einzutreten müssten, denn sonst arbeiteten sie mit ihnen nicht. Nachdem dann der christliche Verband als nichtig erklärt und die christlichen Veränderer als Streitkämpfer beschimpft waren, wurde den Obengenannten eine Bedenkzeit bis zum 3. April gegeben. Als an diesem Morgen die beiden Kollegen in die Baubude traten, wurden sie wieder gefragt, ob sie ihr Buch vom freien Verband mitgebracht hätten und als sie dieses verneinten, sagte ihnen Zweikowski, sie täten nicht mit ihnen arbeiten, denn dieses hätte ihr Beamter Friedrich Grünhagen so bestimmt. Darauf kam der Maurer Max Harder noch hinzu und beschimpfte die beiden mit den Worten: ihr christlichen Hunde, ihr christlichen Jakobs, ihr Streitkämpfer usw. Als der Polizei das Zeichen zum Anfang gab, blieben die acht „freien“ Maurer sitzen und erklärten dem Polier, sie arbeiteten mit keinem Christlichen, denn das sei Beschluss. Daher müssten entweder sie gehen oder sie würden aufhören. Der Polier zog es da vor, die beiden christlich organisierten Maurer zu entlassen. Darauf nahmen die acht Männer den „Freiheit“ unter Jubel und Freude mit dem Gefühlstein, eine große Tat vollbracht zu haben, die Arbeit wieder auf. Ob diese Leute nicht bedenken, dass sie mit solchen Mitteln den Schafnäckern Wasser auf ihre Mühseln siefern? Wie lange werden die christlichen Arbeiter sich solches noch bieten lassen? Hohe Heilige Pflicht eines jeden Arbeiters ist es, dass er gegen solche Machinationen Front macht, da das mir die Arbeitersache im allgemeinen schädigt. Solches kann verhindert werden, wenn alle Arbeiter, die noch einen Funken von Christentum im Busen tragen und treu zu Kaiser und Reich stehen, sich den christlichen Gewerkschaften anschließen. Dieser Vorfall wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wir geben unseren Kollegen den Rat, in solchen Fällen die sozialdemokratischen Rohlinge an die Lust zu setzen, indem sie dieselben ruhig in der Bude sitzen lassen und von unseren Leuten den Hut beziehen. In solchen Fällen muss ein jeder Kollege mit der Tat für die Sache eintreten. Es ist das die beste Radikalkur, um den Genossen den Übermut abzugewöhnen.)

## Gekanntmachung.

### Allgemeine christliche Gewerkschaftskonferenz der Pfalz.

Am zweiten Osteritag, vormittags 11 Uhr, findet in Kaiserslautern im Lokale von St. Jürgen am Marktplatz 6 eine

### Allgemeine christliche Gewerkschaftskonferenz der Pfalz mit folgender Tagesordnung statt:

1. Stand und Agitation in der Pfalz;
2. einheitliches Vorgehen betr. Erhöhung des ortsüblichen Tagelohns.
3. Verschiedenes.

Näheres durch den Kartelsvorsitzenden, Herrn Georg Nuhnberger-Kaiserslautern, Mainzerstr. 7, der auch Anmeldeungen zum gemeinschaftlichen Mittagessen bis längstens Donnerstag, den 12. April, entgegennimmt. — (Die Notiz lautet für Nr. 14 der „Baugewerkschaft“ zu spät. D. R.)

Den Kollegen von Herren, Distel, Altenbochum und Umgang zur Nachricht, dass Kollege Stielzner jeden Sonntag von 11—1 Uhr im Verbandslokal zwecks An- und Abmeldung und Erteilung von Auskunft anwezend ist.

### Der Vorstand.

## Versammlungskalender.

Kollegen! besucht eifrig die Versammlungen.

### Ostermontag, den 16. April.

Cantwig I u. II. 4 Uhr, zur Post.

Düren. 4 Uhr i. f. lath. Gesellenhaus.

Marborn. 11 Uhr, im Verbandslokal.

M.-Gladbach (Dachdecker) 5 Uhr, bei Döhring, Bahnhofstr. 8.

Ödenkirchen. 6 Uhr, bei W. Dapen.

Sodingen. 4 Uhr, bei W. Blumpe.

Tönning. 4 Uhr, im Verbandslokal.

Wissen a. d. R. 12½ Uhr, bei Witz.

### Donnerstag, den 17. April.

Bremen. Abends 8½ Uhr, in Schenke, Klosterstr. 25.

Düsseldorf II. (Maurer) 8½ Uhr, Luisenstr. 35.

Frankfurt a. M. 7½ Uhr, Fahrgasse 52, i. d. g. Ringe.

Essen (Dampf.). 7 Uhr, i. f. Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstr.

Hannover III. (Banach) 8½ Uhr, Clemensstr. 5.

Hanau. (Stuhlfabrik) 8½ Uhr, bei Zinke.

M.-Gladbach (Stufat) 8 Uhr, bei H. v. d. Wülde.

Münster. 8½ Uhr, bei Witz, R. 4. Nr. 7.

Uppenrode. 8 Uhr, bei Butterweg.

### Mittwoch, den 18. April.

Berlin (Zimm.). 8½ Uhr, Niedersdorferstr. 45.

Berlin. (Dampf.) 8 Uhr, Niedervallstr. 11.

Cassel (Stieglitz). 9 Uhr i. f. Witz, Müllberg, 28.

Charlottenburg. 8½ Uhr, bei Schmitz, Horstweg.

Cöln II. (Blattent.) 7 Uhr, Gute-dele Comme.

Kirchen a. d. Sieg. 8½ Uhr, bei Herrn Jung.

Ludwigshafen. 8 Uhr, im Verbandslokal.

Mehring. 3 Uhr, im Elternischen Gathaus.

Neckarhausen (Stoffat) 8½ Uhr, bei Witz.

Wiesbaden. 8 Uhr, bei Witz, R. 2. Nr. 19.

Witten. 8 Uhr, bei Witz.

### Donnerstag, den 19. April.

Braunschweig I. (R.) 8 Uhr, bei Hoberleben, Schöpenseiterstr.

Bremervörde. 8 Uhr, bei Kohl.

Brilon. 8½ Uhr, bei Bloch, alt. Markt.

Göttingen. 7½ Uhr, bei Witz, Kürze Geismarstr. 38.

Geesthacht. 8 Uhr, im Gesellenhaus.

Herford. 8 Uhr im Verbandslokal.

Kassel II. (Banach) 8 Uhr, Schuhhalle, Martinistraße 19.

Marsberg. 6 Uhr, bei Schmitz, Beidenhaus 33.

Wettingen. 8½ Uhr, im Verbandslokal.

Wiesbaden. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Zoppot I. (Maurer) 7½ Uhr im Zoppoter Hof.

### Freitag, den 20. April.

Berlin I. (M.) 8½ Uhr, Niedersdorferstr. 45.

Bitterfeld. 8 Uhr, bei Schmitz.

Wetzlar. 8½ Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Zoppot I. (Maurer) 7½ Uhr, im Zoppoter Hof.

### Samstag, den 21. April.

Bitterfeld. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Wetzlar. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Zoppot I. (Maurer) 7½ Uhr, im Zoppoter Hof.

Bitterfeld. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Wetzlar. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Zoppot I. (Maurer) 7½ Uhr, im Zoppoter Hof.

Bitterfeld. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Wetzlar. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Zoppot I. (Maurer) 7½ Uhr, im Zoppoter Hof.

Bitterfeld. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Wetzlar. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Zoppot I. (Maurer) 7½ Uhr, im Zoppoter Hof.

Bitterfeld. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Wetzlar. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Zoppot I. (Maurer) 7½ Uhr, im Zoppoter Hof.

Bitterfeld. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Wetzlar. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Zoppot I. (Maurer) 7½ Uhr, im Zoppoter Hof.

Bitterfeld. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Wetzlar. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Zoppot I. (Maurer) 7½ Uhr, im Zoppoter Hof.

Bitterfeld. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Wetzlar. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Zoppot I. (Maurer) 7½ Uhr, im Zoppoter Hof.

Bitterfeld. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.

Wetzlar. 8 Uhr, bei Schmid, Kämmerer.</p